

Verehrte Besucherinnen und Besucher der heutigen Vernissage von Jürg Attinger, ich freue mich, einige Worte an Sie richten zu können.

Sie sind umgeben von farbenprächtigen Ölbildern. Dass es Stilleben sind, bildet einen gemeinsamen Nenner in dieser Ausstellung. Aber nicht den einzigen. Ein weiterer ist des Künstlers Auseinandersetzung und Beschäftigung mit den Metallen. Und hierbei spielt die Tatsache eine grosse Rolle (ich gebrauche Wilhelm Pelikans¹ Worte), dass die Metalle zwischen Himmel und Erde stehen. Was heisst, dass ihr eigener Glanz den kosmischen Bezug und zugleich ihr enges Verhältnis zum Leben zeigt. Denken Sie zum Beispiel an das Eisen, ein essentielles Spurenelement für fast alle Lebewesen und als Zentralatom in vielen Tieren für Sauerstofftransport und -lieferung verantwortlich.

Für den Künstler erfüllen seine Bilder hier und heute Kriterien, die das Thema „Metalle“ beinhalten. Es kommen Serien zusammen, die sich wie folgt aufteilen: in eine Kupfer-, eine Silber- und eine Eisenserie.

Lassen Sie sich dazu auf eine kurze Führung durch diese farbige Ausstellung mitnehmen, bevor ich mich einem Thema näher widmen werde.

Die Bilder der Eisenserie sehen Sie in der Ecke zu meiner Linken und auch im Raum gegenüber, in der linken Ecke hinten, und noch eines auf der andern Seite rechts, von hier aus gerade hinter der Trennwand. Die Bilder der Silberserie hängen an der gegenüberliegenden Wand links hinter Ihnen, dreimal nebeneinander; und alle anderen Bilder gehören zur Kupferserie. Als Vertreter des Metalls Eisen ist auf den Bildern sehr oft eine Musikdose oder der Pyrit selber zu sehen. Was bei der Eisenserie – Gedankenstütze und Gesprächsstoff für Sie – der Mars, ist bei der Silberserie der Mond, auf den Bildern oft anhand einer silbernen Schale zu erkennen, und beim Kupfer die Venus. Letzteres verkörpert durch beispielsweise gemaltes gediegenes Kupfer oder die spürbar warmen Farben. Im weiteren bilden auch die Bilder mit der sogenannten „Wandtafelzeichnung“ einen Themenkreis. Es sind dies in der Ausstellung hiervon vier zu sehen. Ihre Aufmerksamkeit möchte ich doch nun auf die Kupferbilder lenken.

Nun denn, verehrte Besucherinnen und Besucher, wie war's, als die Kupferbilder entstanden?

Aufgrund der Gespräche mit dem Künstler liefere ich Ihnen einen/seinen kleinen Erlebnisbericht: Am andern Morgen nach der Vernissage seiner letzten Ausstellung nahm der Künstler eine Kupferplatte hervor und begann – ja, was denn? – zu malen. Er beendete zugleich die Goldserie, aus der zwölf Werke stammten.

Es war Frühling, die Obstbäume blühten, die Blüten kommen aufs Bild, der Nautilus, schon lange im Besitz des Künstlers, aber jetzt kommt er ins Stilleben, später gesellt sich der Schmetterling dazu. Dinge, Gegenstände, die er schon Jahrzehnte aufbewahrte, nie brauchte, werden nun vom Kupfer gleichsam angezogen.

¹ Wilhelm Pelikans anthroposophische Substanzforschung in: Sieben Metalle

Dies zeigt ein wenig auch des Künstlers Vorgehensweise, die zugleich auch ein/sein Credo ist: In der Malerei alles gleich wichtig zu nehmen. Das heisst auch, offen und vorbehaltlos sich Gegenständen anzunähern, um dann immer eingehender sich damit zu befassen. So kommen Gedanken auf. Gedanken, die sich immer dringender und drängender entwickeln, sich mit andern Gedanken verbinden und sich in der Malerei zeitigen, und komplex und in grosser Fertigkeit gemalt hier unter uns sind!

Der Künstler an jenem Nachvernissage-Morgen war erstaunt, wie alles, angezogen von der Kupferplatte, zusammenkam, was zusammenkommen musste, eben so wie auch (möchte man von der Substanzforschung Wilhelm Pelikans ausgehen) Kupfer, Venus, Schönheit und Liebe miteinander verhängt sind.

Lassen Sie mich eine Assoziation anbringen, und stellen Sie sich Botticellis Venus vor, wo Wasser-Muschel-Geburt der Venus-Schönheit Themen sind, um uns wieder dem Bild zuzuwenden.

Der Künstler lässt zu, dass sich die Objekte wie von selbst miteinander kombinieren, ist verblüfft über die Verbindung von Kupfer und Perlmutter. Sein Wissen aus Büchern und seine Erfahrung bestätigen einen Vorgang, dessen Resultat wir hier sehen: In der Muschelschale IST Kupfer eingelagert. Das Leuchten des Perlmutts wird durch die Kombination mit der Kupferplatte besonders hervorgehoben, vor den Augen des Künstlers an jenem Morgen und nun durch sein Können hier vor Ihnen. Es spiegeln sich Kupfer im Perlmutter und Perlmutter im Kupfer um die Wette. Farben kommen auf und gipfeln im Reichtum nuanciertester Töne.

Was der Nautilus zuviel an Kupfer aufnimmt, sondert er an seine Schale ab. Vergleichen Sie nur dessen Substanz mit einer ohne Kupfer, wie hier, wo Sie zwei Gerüste von Organismen nebeneinander sehen, nämlich ein inneres und ein äusseres, eines mit einer, wie es der Künstler nennt, Eisenatmung und eines mit Kupferatmung: Kalk ohne Kupfer vs. Nautilus mit Kupfer.

Ich komme zum zweiten Bild. In dessen Bildaufbau nimmt das Kupfer einen zentralen Platz ein.

Hier ist des Künstlers Erlebnis seine Zeit in Spanien. Beim Malen begleiten ihn der Zikadengesang, und das Rauschen des Windes in den Palmen. Wärme umfasst ihn und mit seinen Worten ausgedrückt wird diese „warme, schwingungserfüllte Luft präsent, der Atem zum Thema{...}“. Weil er, der Künstler, offen in seinem Vorgehen sein kann, weil er sich unvoreingenommen dem Gegenstand zuwendet, kann er merken, wie die Atmosphäre dichter, weil heisser wird und wie er sie förmlich zu spüren beginnt. Und die warmen Farben des Kupfers kommen auf ihn zu, so intensiv, dass er sie gleichsam einatmet. Alles rhythmisiert durchs Zikadensirren.

Sein Stichwort ist Pneuma, der Luftwirbel, der Luft-Hauch, dargestellt in der Glas-Kugel als Luftkörper. – Eine magische Situation?

Ich komme nur noch ganz kurz zum dritten Bild und damit zum Schluss:

Im dritten Bild gibt es eine weitere Steigerung des aus dem Erlebnisbericht des Künstlers Hervorgegangenen. Alles ist in jeder Hinsicht gesteigert. Ein zusammengeball-

tes Kupfervorkommen. Das Kupfer hier als gediegenes Metall. Das Kupfer: immer präsent, vom Künstler immer naher erlebt, zentral auch in seinem Bildaufbau.

Mit dieser Bildbetrachtung in Form eines Erlebnisberichtes des Künstlers soll es nun an jedem selber sein, das Geschilderte in seinen Bildern zu sehen.

Wenn Sie nun in Jürg Attingers Welt der Gedanken und Farbklänge eintauchen, dann gemäss seinem Wunsch mit offenem Sinn und Herz.

Auf denn! zur Entdeckung von Kupfer, Silber und Eisen, und finden Sie Luft, Schönheit, Harmonie und Farbsymphonien bei freudigem Diskutieren!